

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 4 (1791)
Heft: 1

Artikel: Gutm  thige Antwort eines Helvetiers auf den Zuruf eines Deutschen [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820196>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kan  len oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord pr  alable des d  tenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gutmûthige Antwort
eines Helvetiers
auf den Zuruf eines Deutschen.

Edler, biedrer Sohn Germaniens !

Wann könnt' ich wohl besser und herzlicher ihn beantworten, deinen gefühlvollen Zuruf, als eben heute, wo frolockend über der Wiedergeburt des Jahres, jeder Bürger seine helvetischen Geschenke nach alter Eintrachtssitte auf die Zünfte seiner Brüder trägt, wo er mit einem Trunk aus dem Brüderpokal seine Unabhängigkeit ans Vaterland erneuert und besiegelt? Freudig will ich sie erfüllen, diese reizende Pflicht, will jeden Biedermann umarmen, die Hand ihm traulich schütteln, und Heil und Seegen wünschen, für ihn, und all die lieben Seinen.

Nun, lieber Mann im fernen Lande! Sieh, zum voraus schon entzückt von dieser nahen Freundschaftsscene sitz ich da am Pulte, und schreibe dir hin, was

diese Tage hindurch mein Herz so oft, so laut die sagen wollte. Ich denke dich mir iſo mitten in unsrem Kreife, höre noch einmal deinen wohlgemeinten Herzensorghuſ, und sicher, daß tausend Bruderstimmen meine Worte verstärken, tret' ich hervor; gebe dir einen biedern Handschlag, einen Freyheitskuß, und daß die geflügelten Worte: Dank dir, Guter, edler Man, für deinen Zuruf. — Dies ist alles, was ein Geschöpf von meinem Gepräge dir sagen und geben kann. Wohl dir, daß du diese Sprache verstehst, und daß du es werth bist, keine andere Absicht, als diese gehabt zu haben.

Aber eben so ungekünstelt, eben so geradezu, als ich dir meinen innigsten Dank ausdrückte, gesteh' ich dir auch ein gewißes unangenehmes Gefühl, welches dein Zuruf in uns erweckte. Ach, warum kann doch die schönste Rose nicht ohne Dornen seyn! wir fühlten den Dorn, und ich will dir den Riz davon ganz freymüthig aufdecken. Du hältst uns für fähig von hirnlosen Modebuben uns irre führen zu lassen; du wählst, daß neufränkische Nordbrennerschriften im Stande seyn könnten, uns aufzuhetzen, zur Zertrümmerung unsrer selbstgegebenen Gesetze, zur unseligen Zerrüttung unseres Staats.

Nein, beym heiligen Gott! du Sohn Teutoniens, Nein, dessen sind wir nicht einmal im Traume fähig, können nicht seyn, und werden nicht seyn, so lange unsere Alpen die Feste des Himmels unterstützen. — Ewig wie diese, unerschütterlich wie die unwandelbare Natur, die uns mit diesen Felsenmassen umschanzte, wird auch die Liebe für unser Vaterland in diesem Busen glühen, Geist und Arm beleben, um selbst

einen Bruder aus unsrer Mitte zu entfernen, wenn er Helvetier zu seyn vergessen sollte.

Mag Britannien sich auszeichnen in den Augen Eupens, mag es zum Muster eines Staates dienen; wir beneiden die Britten nicht um diese Ehre, wollen nicht neben sie hingestellt seyn; gewinnsüchtiger Eroberungsgeist, Ruhm und Lorbeer mit Thränen und Menschenblut befeuchtet, sind nicht unsre Sache. Eines wahren Freystaats Grundmarime ist, und wars von jeher, und wird es seyn, nur für sich zu leben, ohne Noth sich in keine fremde Angelegenheiten zu mischen, und im Stillen, unbeneidet von den Grossen der Erde, in edler Sitteneinfalt, durch ungeschminkte Geistesgradheit glücklich zu seyn. Denn es ist eine ausgemachte Sache, daß nur reife Regierungsweisheit, und durchgängige Vaterlandstugend Kopf und Herz eines Freystaats ausmachen, und ihm durch ihre seligen Einflüsse Licht und Wärme, Kraft und Festigkeit ertheilen. Diese Grundsätze haben von jeher jeden achten Schweizerpatrioten beseelt, und selbst in seinen Charakter ein Merkmal geprägt, das ihn vor allen Völkern auszeichnet. Unvertilgbare Liebe für sein Vaterland, Anhänglichkeit, Heimweh nach ihm, ein natürliches Wohlbebagen, wenn man in seinem Schoße lebt, — siehe, dies ist unser Charakter, vielleicht nach der Aussenseite in etwas umgebildet, nicht mehr so ganz im Tellischen oder Donstühischen Eremitengewande, aber im Grunde immer noch einerley. Nun verdiente dieser wohl, daß man auch in der besten Absicht nur einen Augenblick an seiner Beharrlichkeit zweifeln sollte?

Und

Und wie könnte es anders seyn ? Wie wäre es wohl möglich , daß wir nicht lebten und webten in der Liede zu unserm Geburtsland ? Sind wir nicht freye Männer ? Können wir nicht denken , reden und handeln nach unserm Gutbefinden ? Nichts setzt unserm freyen Wirkungskreise Schranken , als der väterliche Warnungsfinger selbstgewählter , weiser Gesetze ; und dies ist nicht Zwang , sondern Wohlthat , Nothwendigkeit , gegründet in der Vernunft , wie in der Natur des Menschen.

Was ist Freyheit ? ist es etwa Zügellosigkeit , uns gebundene Selbstwillkür , Gesetz- und ordnungslose Ausschweifungswuth ? O gewiß nicht. Sonst wäre ja der Aaresuß in seinem Laufe nicht mehr frey , weil er nicht austreien , und in brausenden Wogen daherspüthen kann ; so wäre nur der Waldstrom frey , der herunterschäumt von den Bergen des Himmels , Säulen zerstört , Eichen ausreißt , Felder wegspült , Häuser entwurzelt , und überall Web und Elend und Zerstörung verbreitet. O , dies wäre eine unselige Freyheit ! Man braucht ja nichts , als gesunden Natursinn , um die Vortheile unseres Zustands , die Vernunftsmäßigkeit unsrer Verfassung einzusehen. Sag mir , lieber Landmann ! Was behagt dir wohl besser , das sanste Frühlingslüftchen , oder der wütende Sturmwind ? Wenn der erstere die ganze Natur erquickt , Blumen ins Leben weckt , und kührend um deine Stirne spielt , so heult der letztere in Felsenklüften , durchraset die Wälder , stürzt Hütten und Gebäude darnieder. — Ja , glaube mir , gesetzmäßige Freyheit ist ein Frühlingshauch , sanft , befruchtend , allbelebend , — Ungebundheit ein schrecklicher Windstoss , er schüttelt Tod und Verderben aus seinen Flügeln.

Ja, wir sind frey, wir traten in eine Gesellschaft zusammen, unser zeitliches Wohlseyn zu sichern und zu vervollkommen; so lange die Gesetze, so lange das allgemeine Wohl des Staats sich nur mit dem begnügt, und nicht mehr von uns fordert, als was zur Sicherung der Lebensruhe, zum vollkommenen Genuss der Menschheitsrechte unumgänglich nöthig ist, so sind wir freye Leute, und zwar in der vollsten Bedeutung dieses großen, heiligen Naturworts. Diese wirklichen und einzigen Früchte wahrer Freiheit geniessen wir alle im Schoose der Zufriedenheit, dankbar gegen Gott, und unsere Obrigkeit. — Wir verlachen oder bedauern vielmehr jene Asterapostel, die unter der Larve von Menschenfreiheit Unkraut und Dörner aussäen wollen. Wir wissen es zu gut, daß der Unterschied der Stände zum allgemeinen Wohl in der politischen Welt unentbehrlich ist; hebt diesen auf, so liegt ja alle Ordnung zerstört; erst im Grabe werden alle Menschen sich wieder gleich. Nur in Ansehung der Gesetze, und des gerichtlichen Verfahrens soll gegen alle und jede, Reiche und Arme, Vornehme und Gemeine, eine durchgängige Gleichheit beobachtet werden. Jeder Strafbare verdient die Ahndung des Gesetzes. Den Lastern sind wir gram, verabscheuen sie, und suchen selbe, wo möglich, zu entwurzeln, den Verbrecher aber bedauern wir, und läßt er sich, ohne Nachtheil des Ganzen, durch gelinde Mittel bessern, so schont man seiner. Wir kennen keine mit despotischer Henkershand eingegrabne Gesetze. Selbst die Todesstrafe, wenn sie nöthig wird, hat Menschenwohl, Menschensicherheit zum Zwecke. Unsere Gerichtshöfe stehen jedem offen; jeder kann sich selbst vertheidigen, oder im Fall der Noth ein Gehilfen, einen Sachwals-

ter verlangen. — Dies ist unsere Freyheit, sehr einfach in ihren Bestandtheilen, aber gut und beseligend in ihrer Wirkung.

Wir haben nicht viele Gesetze, und Gottlob! daß wir nicht viele brauchen; die sanfte Stimme des Gewissens gebeuth uns noch; Natur, und unverdorbener Menschenverstand leiten unser Herz. Wo gute Sitten blühen, da hat der Gesetzgeber nicht viel zu thun: ähnlich dem Steuermann, dessen Segel ein günstiger Wind aufschwelt, braucht er nur dem Schif eine gute Richtung zu geben, und es siegt von selbst in den Hafen.

Wo die Regenten und Vorgesetzte durch ein gerechtes und wohltätiges Verhalten sich des Gehorsams der Unterthanen versichern, da wohnt Ruhe und Zufriedenheit in allen Ständen, wenigstens bey jenen, die an Kopf und Herz gesund sind. Und wo ist wohl ein Staat, in welchem der Landmann und Bürger so häufige Merkmale der Liebe, Achtung und Vorsorge von seinen Vorgesetzten erhält, als wir in unserm Helvetien? Man begegnet da jedem freundlich und mild, schützt ihn gegen Gewalt und Unrecht; man behandlet jeden nach den Gesetzen der Menschenliebe und allgemeinen Billigkeit. Unsre Obrigkeit unterstützt nach Bedürfniß alle verunglückten Landleute, die durch Gewitter, Ueberschwemmungen, Feuersbrünste, oder andere Unfälle um ihr Vermögen kommen. Arme Kranke nimmt sie mit zärtlicher Vatersorge in ihre reinlich und bequem eingerichtete Spitäler auf, wo sie auf das menschenfreundlichste ohne Entgeltung versorgt und gepflegt werden. Selbst bey neuen Anstalten, welche die Aufnahme des Landbaues bezeichnen,

Dieht man den erfahrenen Bauer zu Rathe, und nützt seine Einsichten zum Vortheil des Ganzen. Man ehrt, liebt, und schätzt den Landmann, weil man weiß, daß dessen Schweiß und Pfug nützlicher ist, als hundert Modekünstler und alle Luxuskrämer; denn ohne jenen stürben diese Hungers, stürben Theologen, Philosophen, Rechtsgelehrte, samt allen Journalisten. Sollten nun solche Gesinnungen, solche und ähnliche Arten des Oberkeitlichen Betragens gegen Untergebne nicht eben so viel Mittel seyn, sich ihres Herzens zu bemächtigen, und jeden in der Pflicht der Treue zu erhalten? Ja, sie sind es, und wirken auch weit besser und glücklicher, als alle neugemodelte Gesetzbücher, alle hirnlos entworfene Glückseligkeitsplane, die nur im todten Buchstaben locken und blenden, die aber im Werk selbst unausführbar bleiben, und unter Menschen, wie sie sind, nie in Leben und Wirklichkeit können verwandelt werden.

Warum sollten wir auch missvergnügt seyn? Selbst die physische Lage unseres Vaterlands ersticht schon jeden Keim von Misstrau, und die Alpenluft erheitert Aug und Herz; der holde Anblick der lieben, einfachen Natur in Berg und Thal — wessen Seele müßte so was nicht beruhigen? Man sieht da wenig Pracht-schlößer, keine himmelansteigende Gesängnisse, keine übermäßige Lustgebäude und meilenlange Kunstgärten; man kommt also selten in Versuchung, ein Grosser, ansehnlicher Rauber zu werden, und im Ganzen genommen, würde noch jeder Helvetier beym Worte König sich einen Sehn von 1000 Kühen denken.

Ach! wenn du ringsumher nichts erblickest, als sanftgrüne Fluren, lachende Felder, brüderlich in

einander verschlungne Hügel und Berge ; wenn du nichts hörst, als das süße Gemurmel des Waldbaches, den Naturgesang der Zweigebewohner, die Stimme froher Hirten unter dem Geklingel ihrer Heerde, das Lied des pfügenden Landmanns, — sage mir, Freund, sollte man da ein mismuthiger, ein böser Mensch werden können ? Unsere Tage verfließen meistens in sanfter Ruhe, und wenn auch bisweilen Unmuth und Gram, dies allgemeine Erbtheil alles Fleisches, unser Herz beschleichen will, so setzt man sich auf ein bemoostes Felsenstück ; überschattet von einer alten Eiche, schaut man da in die offne Gegend. Die untergehende Sonne, die vergoldten Bergspitzen, der liebe Abendstern am freyen Himmel, das Säuseln und Webern der dämmrernden Schöpfung, dies alles gießt Balsam und Ruhe ins Herz ; weg ist Gram und Unmuth ; leicht an Seel und Leib kehrt man in seine Hütte zurück, legt sich nieder, und schläft sanft wie Adam im Paradiese.

Siehe ! Sohn Teutoniens, siehe, das ist unser Lasse, unser Charakter ! Und in diesem allein wirst du den Schlüssel finden zu dem Verfall, den dein biederer Zuruf allgemein erhielt ; aber auch den Schlüssel, warum wir ein gewisses, dunkles Misbehagen fühlten, als deine uneigennützige Liebe uns ermunterte und anfeuerte, Helvetier zu bleiben. Du sprachst, wie wir alle denken, du erhobst den Werth der Freyheit, wie wir ihn alle empfunden ; und wäre einer unter uns, der anders dächte, der ist kein Helvetier nicht, ein Basiard ist er, gezeugt in der Lustseuche, faul an Geist und Körper.

Verleiб uns diese gutmuthige Gegenantwort, uns bekannter Freund, im Herz Germaniens erzogen,

Vergeb uns! wir lieben dich, wir drücken dich ans
volle, warme Schweizerherz, und nennen Bruder dich.
Heute an der frohen Neujahrsfeier soll jeder dir aus
dem Bruderpokal Dank, Heil und Gesundheit zu-
trinken. Jauchzet Brüder! — Es lebe jeder Patriot
und Biedermann, nah und ferne! es blühe unser
Vaterland immer und ewig! — Jauchzet, und
der Himmel töne sein mächtiges Amen darein!

Nachrichten.

Mademoiselle M. M. Bachtosse de Basle tiendra
cette foite, dans la Bouthique de la Maison
de Mr. Schmid à la Couronne avec un assor-
timent des Marchandises de Modes, ainsi que
des ouvrages faits, du plus nouveau goût.

Gebrüder Nikolet, von Freyburg bey Herrn Jungr.
Grimm von Wartenfels sind diesen Markt hindurch
nebst den gewöhnlichen Waaren versehen, mit Leuch-
tern, Kaffekanten, Salz- und Senfbüchslein re.
Alles von einer Komposition, welche dem Silber
sehr ähnlich ist, und um sehr wohlfeilen Preis.

Bey Hrn. Witz in der Bierbraue ist frisches, herr-
lich gutes Bier zu haben. Wer weisst verlangt,
beliebe es nur zu bestellen, man wird ihn nach
Wunsch bedienen.

In allhiesiger Buchdruckerey ist zu haben, Neujahrs-
feier des Christen, ganz nach Solothurnerischem
Geschmacke, das Stück a 3 Bz.